

Der Verein Freunde von Kirche und Schloß Eisfeld e.V. ist jetzt eine Gruppe des Frankenbundes



Bei der Vertragsunterzeichnung: Hintere Reihe: Dr. Hildegard Mierau, Prof. Dr. Hans-Dieter Mierau, Hans-Dietrich Loew, Klaus Pfrenger und vorne: Dr. Franz Vogt, Hans Gauß, Renate Gauß.

Foto: Miltenberger

Wie bereits in Heft 2/01 des FRANKENLANDES kurz berichtet, hat der südthüringer „Verein Freunde von Kirche und Schloß Eisfeld e.V.“ auf seiner Jahreshauptversammlung am 17. März d. J. fast einstimmig beschlossen dem Frankenbund als Gruppe beizutreten.

Dieser Entschluß kam mit durch das Wirken von Dr. Harald Bachmann (l. Vorsitzender des Historischen Vereins Coburg e.V. / Gruppe des Frankenbundes) und unserer Würzburger Mitglieder Professor Dr. Hans-Dieter Mierau und seiner Gattin Dr. Hildegard Mierau zustande.

Am 15. Juli d. J. weilte eine Delegation des Eisfelder Vereins in Würzburg und vollzog in unserer Hauptgeschäftsstelle offiziell den Beitritt.

Pfarrer i. R. Hans-Dietrich Loew (Coburg) hielt für die Eisfelder Freunde eine kurze Ansprache, die wir hier gerne im vollen Wortlaut wiedergeben:

„So dankbar bin ich, daß ich diese Stunde und diesen Akt in der Stadt des Hl. Kilian erleben darf.

Für mich sind Eisfeld und Würzburg im alten Grabfeldgau ein Land und die Men-

schen darin ein Volk aus dem Stamm der Franken, zusammen mit den lieben Landsleuten fränkischer Zunge in Bayreuth, in Nürnberg und Ansbach, wie in Heldburg und Römhild und Coburg. Und ich persönlich habe gelitten unter dieser Grenze, diesem stacheligen Draht und diesem stacheligen Ungeist, der da so lange gezogen war. Als Coburger Gymnasiast und Würzburger Student war ich mit meinen Alterskameraden ein Grenzgänger, einer der mit Gottes Hilfe überwinden wollte – und es im Herbst 1989 als Wunder über Gebet und Kerzen erlebt hat: das Wieder-zueinander-kommen.

Gott sei Dank!

So denke ich jetzt dankbar an die Väter (und zum Teil gar Mitgründer des Frankenbundes): an meinen Großonkel, den Apotheker Carl Kade selig in Römhild, an die lieben verewigten Oberförster Gundelwein in Haina, Pfarrer Standhartinger in Ummerstadt, wo anlässlich der 1100-j. Ersterwähnung dieser kleinen Stadt 1937 – im Beisein von Dr. Schneider sel. – ein Bundestag des Frankenbundes stattgefunden hat. Ich denke an meinen Duz-Bruder Dr. Friedrich Schilling sel. aus Coburg, den profunden Kenner der fränkischen Kulturgeschichte. Da berühre ich das 'Coburg-Eisfelder Heimatwerk', das es so heimatlich-glücklich für einige Jahre etwa zwischen 1949 und 1961 gegeben hat. Dr. Ernst Dahinten, der Bauernsohn aus Jüchsen, freut sich in der Ewigkeit jetzt mit, und der Magister und Historiker Johann Werner Krauß, der Pfarrerssohn aus Königsberg in Franken ebenso, und die Eisfelder an der Werra alle und die vielen alten Eisfelder überall in Deutschland - und drüber hinaus – freuen sich. So verspüren wir es auch, von Ihnen, lieben Würzburgern hier, und den Coburgern, um Dr. Bachmann: sie freuen sich über diesen fränkischen Brückenschlag vom Main zur Werra und zur Itz. Wir freuen uns miteinander über diesen guten Geist, der uns heimatlich beseelen darf im Frankenbund, worunter nun die fast 200 „Freunde von Kirche und Schloß zu Eisfeld“ eine lebensvolle Zelle inmitten sein möchten. Besonders meine ich, freut sich in der Ewigkeit mit der Dr. Friedrich Rückert, der seine Vorfahren in Westhausen bei Heldburg, in Hildburghausen, in Schwarzbach bei

Eisfeld – und seinen eigenen frommen Lebenskreis von Schweinfurt bis Coburg-Neuses hat. Er kanns am besten sagen, was uns heute erfreut und so beseelt. Dabei erlaube ich mir, nur ein Wort aus seinem Reim auszuwechseln, nämlich statt seines Wortes „Gürtle“ das Wort „Ländle“ in unser landsmannschaftliches Glücksgefühl hereinzunehmen. Unser lieber Landsmann Rückert sagts so:

*„Deutschland in Europens Mitten
und in Deutschlands Mitten Franken.
Fragt mich net, warum ich immerzu
mich um dieses 'Ländle' drehe
als um meines Vaterlandes
allerschönsten Mittelpunkt.“*

Die große Familie der Frankenbündler hat doppelten Gund zur Freude: Einmal erfuhr unser Bund eine nicht unbedeutende Vergrößerung (der Eisfelder Verein zählt rund 180 Mitglieder), und zum anderen ist mit diesem Beitritt auch ein – zugebenermaßen kleiner, doch ein nicht unwichtiger – Schritt zur vollen inneren Wiedervereinigung unseres Vaterlandes vollzogen worden.

Und deshalb soll hier auch die Ansprache wiedergegeben werden, die der Ehrenvorsitzende des Eisfelder Vereins, Hans-Dietrich Loew am 9. November 1999 um 18.00 Uhr anlässlich der 10. Wiederkehr des Mauerfalles an der bayerisch-thüringischen Landesgrenze im Wald zwischen Eisfeld und Rottenbach gehalten hat. Denn diese Ansprache ist es wert, als ein Dokument festgehalten zu werden.

Ansprache des Ehrenvorsitzenden unseres Vereins Pfarrer i. R. Dieter Loew:

Aus dem Kirchenbuch Eisfeld: Von mehreren solchen Einträgen zwei: „1. Februar 1946. Trauerfeier für Robert Mauchert, geboren 1912 in Aschaffenburg am Main. Er ist zwischen dem 15. und 25. Januar 1946 im Wald zwischen Herbartswind und Rottenbach er-

schossen aufgefunden worden.“ – „6. August 1946. Pfarrer Hottejan hält Trauerfeier für eine männliche Person, eine weibliche Person, eine weibliche Person, ein Kind männlichen Geschlechts.“ Hinter den Vieren steht: „Name, Alter, Wohnort unbekannt, am 3. August 1946 in der Gemeindeflur Heid erschossen aufgefunden.“

Wir gedenken ihrer und der vielen anderen, die an diesen 1.400 Kilometern innerdeutscher Grenze ihr irdisches Leben ausgehaucht haben, in der Stille ...

Im Auftrag des Eisfelder Geschichts- und Heimatvereins zur Pflege und Erhaltung von Kirche und Schloß spreche ich und grüße im Namen des Vorstands, der 180 Vereinsmitglieder – und überhaupt der Eisfelder – Sie alle herzlich, liebe Landsleute!

Der Auftrag hat einen getroffen, dem die Grenze tiefen Einschnitt ins Leben gebracht hat. Haben Sie Nachsicht, wenn – was net schön ist – in den folgenden Sätzen das Wörtle „ich“ mehrmals vorkommt. Es geht net anders. Von 1945 bis 1950 waren mehrere Eisfelder als Schüler auf dem Coburger Ernestinum. In all. den 5 Jahren, fast vierzehntägig, vom Bahnhof Görsdorf kommend spürten wir hier über die Straße, um über Sonnabend/Sonntag ein paar Stunden bei den Eltern in Eisfeld zu sein. Montag-früh, gegen 3,30 Uhr schleichen wir wieder hier durch, nur einrnl werden wir wieder hier durch, nur einrnl werden wir wieder hier durch, abgeführt, inhaftiert und verhört im Bockstadter Schloß und in Hildburghausen, gelten an unserer Schule als vermißt, nach 5/6 Tagen werden wir in Adelhausen den Amerikanern übergeben. Ein Freund von mir, Mitglied unserer beiden Vereine, der jetzt unter uns ist, bricht im Sommer, 1952 bei seiner Flucht dadrüben an der Sachsen-Meiningisch-Sachsen-Coburgischen Hoheitsssäule entkräftet zusammen. Tausendfaches Schicksal und Gefahr hat sich hier ereignet! Mein Entschluß zum Studienwechsel und 1956 mein Herkommen zum Pfarrdienst in Thüringen haben zu tun mit dieser Grenze und mit den Bedrängnissen der Landsleute.

Dank Euch Coburgern für das allabendliche 9-Uhr-Geläut der großen Morizglocke zum Gebet für uns hinter der Mauer ! Zuwen-

dung erzeugt Trost. Wer für einen Mitmenschen betet, behält ihn lieb ! Wir danken einander.

Mitte September 1989: Der Leipziger Thomanerchor singt und tröstet in der Eisfelder Kirche. 25. Oktober: 1. Friedensgebet in Eisfeld, 2 Tage später folgt Sonneberg und 5 Tage später Hildburghausen. Die tapfere Junge Gemeinde Eisfeld ! Stasi-durchknisterte Atmosphäre. 1150 Leut. Eine gescheuchte Herde flieht und rückt zusammen, trägt Kerzen vors Rathaus. Wir sind alle sehr klein, sind keine Helden. Keiner weiß, wo's raus geht. Die Händ' geh'n zamm zum Gebet. „Herr, steh' bei !“ Dann geht's Schlag auf Schlag: 9. November: Schabowski. 10. November: Stempel holen bei der Volkspolizei. 12. November, ein Sonntag: Tief durchgeatmeter Gottesdienst. (Predigtkonzepte habe ich alle noch). Danach: gleich rein in die Blech-Lawine. Zentimeterweise, nach etwa 3 Stunden sind wir hier an der Landesgrenze. Hinten in der Kurve stehen die lieben Leut von den bayerischen Nachbarpfarreien aus dem Lautertal, von den Langen Bergen. Eine unsagbare Freude ! – Nauf auf die Sennigshöh. Meiner Frau, meinen Kindern, den Enkeln zeig' ich, was mir Heimat ist: Land und Leut von der Feste Heldburg bis nauf zum Bleß, von der Coburger Festung bis zu den Gleichbergen. In meinem Leben hab' ich noch nie so durchgerüttelt geweint wie in dieser Stunde der wiedererlangten Würde in Freiheit.

Ich werde erinnert an eine Konfirmandenstunde, so etwa 1980: Wir besprechen die Heilige Taufe, bringen in Erinnerung die Taufstage und die Orte und die Taufsprüche. Da kommt die Frage: „Herr Pfarrer, wo sind Sie denn getauft ?“ Da sag' ich mein Sprichle her: „Am 9. März 1931 in der St. Moritzgemeinde in Coburg.“ – „Wie kömmt'n dös?“ „Weil ich in Coburg geboren bin.“ Da werden die verwunderten Augen der Konfirmanden noch größer „Wie gettn dös, daß mer in Coburg geborn wird?“ – Soweit war das Getrennte getrieben!

Der Martin aus Heid geht über die zerfallene Eisenbahnbrücke hinaus auf den alten Kirchweg, den seine Vorfahren nach Rotten-

bach zur Schule und zur Kirche gegangen sind, knipst da draußen ein Bündel Stachel- draht ab, bringts seinem Pfarrer als Geschenk. – Ein Eisfelder Kirchenältester flicht den Stachel- draht zu einem Kreuz und inmitten einen Segenkreis aus Dornen. In der Christenlehre legen wir eine Geographiestunde ein: „Da liegt Neukirchen, und da Meeder, und da fließt die Lauter zur Itz und zum Main.“ – Ich kann's um der gebotenen Kürze willen nur noch mit kurzen Worten sagen, wies weiterhin Schlag auf Schlag geht: Der Ruf „Das Volk“, „Ein Volk“, Runder Tisch. Auf Rotten- bacher Flur blasen wir vom Posaunenchor Eisfeld die „Feste Burg“ und das „Lied der Deutschen“ und im Gottesdienst des 1. Weih- nachstages das „Lied der Bayern“. – Echte Wahl im Frühjahr 1990. Mehrheit für Beitritt zur Bundesrepublik nach § 23. Schnelles und gutes Handeln der Politiker. Wiedervereinigungstag!: Ökumenischer Gottesdienst an dieser Stelle mit den Lautertalern und den Lieben von der Laurentius-Urpfarre Meeder, hier an dieser Stelle. Immer wieder seitdem werde ich' angesprochen auf diesen einen Satz aus der mir aufgetragenen Predigt: „Bitte, liebe oberfränkischen Nachbarn, nehmt uns an – wie wir sind, wie wir geworden sind in seelenvollen Verhältnissen, wo in der Not einer den anderen gebraucht, gehol- fen hat im Zusammenstehen der Nachbarn, wie wir geworden sind aber auch gerade in seelenlosen Verhältnissen des Zwangs und der Hinterhältigkeiten!“ Ideologische Zwänge verfremden Menschen. Die machen auf die Dauer krank. Wir gebens in dieser Stunde vielleicht sogar zu. Auch Geld, auch Einbil- dung auf irgend einen eingebildeten Status kann solch ein Zwang werden, der Menschen verfremdet. Bitte hören wir wechselseitig als Landsleut ineinander hinein. Urteilen wir nicht vorschnell übereinander und schwadron- nieren wir nicht oberflächlich übereinander.

Finden wir uns als Menschen eines Volkes und Landes! Keine Überheblichkeit, aber auch kein knechtisches Verkriechen! Wir Deutschen aller Stämme tragen einen Urfeh- ler durch die Geschichte: Wir geraten leicht in Extreme, weil wir übertreiben: sei es nationa- ler Übermut, sei es: Verlust an Würde. Blei- ben wir in der Mitte. Sehen und steuern wir gefährliche Entwicklungen rechtzeitig – und nicht erst, wenn's zu spät ist.

Freiheit ist nur lebens-nährend, wenn sie verantwortet wird in Würde, wenn vom ein- zelnen in Haltung eine ethische Antwort gegeben wird von Mensch zu Mensch – vor Gott.

Ich bin an diesem 10. Jahrestag der Mau- eröffnung guter Zuversicht. Unsere beiden Geschichtsvereine können an der jüngsten Geschichte feststellen: Wir Altergewordenen freuen uns und danken, daß wir – wie in unse- rer Jugend ein einzig Vaterland haben. Unsere Kinder sind fleißig dran an der Arbeit. An die- ser B4 denken wir an die Pendler, die in aller Frühe und dann wieder bei angebrochener Nacht ihre weiten Arbeitswege machen. Besonders denken wir dabei an die Lieben, die geduldig und hoffend ihre Bewerbungen schreiben um Arbeit, weil sie arbeiten und für ihre Familien sorgen möchten !!! Und unsere Enkel? Denen ist die Teilung schon ein Stück Geschichte Roman Herzog: „Ein Ruck muß durch unser Volk gehen – zum Guten, Gemeinsamen hin.“

Bitte leben wir in Würde die Tat und Gabe Gottes: Unser Leben, den Glauben, den Anstand, die Einigkeit, das Recht, die Frei- heit ! Psalm 118, Vers 23: Luther hat diesen Vers 1530 auf der Veste Coburg im Blick auf den Thüringer Wald und unsere da wohnen- den Vorfahren so in unsere Sprache übersetzt: „Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen.“ Amen